

Chancen für alle

Polin vermittelt Fachkräfte aus ihrer Heimat

Fachkräfte aus dem Ausland – lange bevor die Politik und die hiesigen Kammern diese Ressource für sich entdeckt haben, sind private Agenturen in diesem Bereich aktiv geworden. Doch gerade bei der Vermittlung von Ingenieuren aus Osteuropa, müssen einige noch immer gegen Ressentiments kämpfen.



Maria Zmenda Foto: Stefan Hippel

„Wenn ich schon jemanden aus dem Osten beschäftige, dann aber bitte zu einem günstigeren Preis“ – das sind Sätze, die Maria Zmenda bei ihrer Arbeit mitunter zu hören bekommt. Traurig findet das die gebürtige Polin. Denn ihre Landsleute werden ihrer Erfahrung nach den Ansprüchen hiesiger Arbeitgeber voll gerecht, sind qualifiziert, fleißig und flexibel – eine gleichberechtigte Bezahlung sollte sich daher eigentlich von selbst verstehen, findet Zmenda.

Seit zwei Jahren vermittelt sie mit ihrer in Erlangen ansässigen Firma „saga job experts“ Ingenieure aus ihrer Heimat an hiesige Unternehmen. Das Ziel: Ihren Landsleuten, die trotz ihrer Fachkompetenz zuhause mit einer Arbeitslosenquote von 13 Prozent konfrontiert sind, die gleiche Chance geben, wie etwa den Arbeitswilligen

aus Spanien oder Griechenland, um die sich insbesondere hiesige Politik und Kammern derzeit vermehrt bemühen. „Deutschland braucht ausländische Fachkräfte, keine Frage – doch die Qualifikation und nicht die Herkunft sollte ausschlaggebend sein.“

Ihre Familie selbst ist ein Beispiel gelungener Integration. 1986 kam sie nach Deutschland, seit über 20 Jahren arbeitet Zmendas Mann als Ingenieur bei Siemens. Freilich wurde die Auswanderung der Familie auch von Ängsten begleitet – genügen die Sprachkenntnisse, wie lebt es sich in der Fremde? Doch die Befürchtungen seien schnell verflogen. „Die Franken haben uns mit offenen Armen empfangen.“

Sprache ist ein Muss

Entsprechend umfassend ist gemäß ihrer Erfahrungen auch die Betreuung ihrer Bewerber. Mitarbeiter vor Ort suchen per Anzeige oder

auch direkt an den Universitäten von Krakau bis Warschau geeignete polnische Kandidaten, führen erste Gespräche und vermitteln gegebenenfalls Sprachkurse. Eine Arbeitserlaubnis, Ergebnis der politischen Bemühungen, brauchen die Anwärter nicht mehr.

Zmenda selbst berät die Kandidaten bezüglich Bewerbung, Zeugnissen, Versicherungen und ähnlichem. Und kümmert sich von Erlangen aus um die Akquise potentieller Arbeitgeber. Wie viele andere Agenturen hat sie neben ihren Fachkräften vor allem ein Pfund, mit dem sie wuchern kann: Denn den Firmen entstehen solange keine Kosten für die Vermittlung, solange kein Arbeitsvertrag unterschrieben ist. Erst dann wird eine Provision fällig.

Zmenda ist von ihrem Konzept überzeugt – nicht nur, weil Deutschland Geschäftsmodelle wie das ihre braucht. Auch könnten mit jedem kompetenten Mitarbeiter, den sie vermittelt, ein Stück von alten Vorurteilen beseitigt werden. „Das ist die unsere Mühe allemal wert“, sagt sie. *nin*

Impressum

Redaktion: Nicole Netter
Anzeigen: Walter Schmidt